

Geschichtsfälschung in der Waffendebatte und was wir daraus lernen können

Von [Chris Calton](#) | Mises Institute, 7. Dezember 2018

Im Jahr 2000 veröffentlichte Michael Bellesiles, Professor für Geschichte an der Emory University, das Buch [Arming America: The Origins of a National Gun Culture](#) [deutsch: Die Bewaffnung Amerikas: die Ursprünge einer nationalen Waffenkultur, Anm. d. Übers.]. Das Hauptargument des Buches lautete, dass die Kultur des amerikanischen Waffenbesitzes nicht auf die Zeit der Siedler zurückgeht, sondern vielmehr in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts entstand, als der technische Fortschritt Schusswaffen erschwinglicher machte.

Bei der akademischen Linken war das Buch ungeheuer beliebt. Gelehrte gaben begeisterte Kritiken zu dem Buch ab und die Columbia University verlieh Bellesiles einen der begehrtesten Preise in der Geschichtswissenschaft: den [Bancroft-Preis](#). Zu seinem neuen akademischen Ruhm trugen auch die Feinde bei, die er sich machte, insbesondere die National Rifle Association. Charlton Heston kritisierte zur großen Freude der Anti-Waffen-Akademiker das Buch lautstark. Bellesile genoss diese Aufmerksamkeit und sagte zu Heston, er solle erst einmal seinen Doktor machen, bevor er jemanden kritisiere, der einen hat.

Linksorientierte Gelehrte waren begeistert von einem akademischen Buch, das die von amerikanischen Waffenbesitzern so geschätzte Vorstellung, das Land sei auf einer Kultur des weit verbreiteten Waffenbesitzes gegründet, gründlich zu widerlegen schien. Sie gaben dies sogar zu und der Verleger sagte, er sei „begeistert“ über die Veröffentlichung des Buches, „weil es die Waffenlobby in die Pfanne haut“¹.

Aber selbst inmitten der ideologischen Voreingenommenheit, die die akademische Welt plagt, gibt es immer noch viele Wissenschaftler, die Ehrlichkeit und gute Wissenschaft mehr schätzen als politisch gefällige Argumente. Schon vor der Veröffentlichung des Buches stellten mehrere Historiker die Daten in Frage, auf denen Bellesiles' Argumentation beruhte, die ursprünglich 1996 in einem Artikel für das *Journal of American History* veröffentlicht worden waren. Bei dem Versuch, seine Berechnungen nachzuvollziehen, war niemand in der Lage gewesen, seine Ergebnisse zu reproduzieren. Die Daten waren vage, die Berechnungen der Prozentsätze schienen nicht korrekt zu sein und er ließ wichtige quantitative Informationen, wie die Basiszahl der Fälle, weg.

Als das Lob in Kritik umschlug, begannen immer mehr Historiker, sich mit seinen Forschungen zu befassen. Bellesiles befand sich nun in der Defensive, nicht nur gegenüber

¹ Zitat gefunden in Peter Charles Hoffer, *Past Imperfect: Facts, Fictions, Fraud – American History from Bancroft and Parkman to Ambrose, Bellesiles, Ellis and Goodwin* (New York: Public Affairs, 2004), 161.

den Leuten von der NRA, deren Gegnerschaft seinen akademischen Ruhm nur noch mehr steigerte, sondern nun auch gegenüber wohlgesonnenen Akademikern, die sich nichts sehnlicher wünschten, als dass seine Argumente wahr wären. Also begann Bellesiles, Ausreden für die Probleme anzubieten, die Kritiker immer wieder entdeckten. Er führte keine Aufzeichnungen über seine Archivbesuche, so dass er die Kritiker nicht auf die entsprechenden Quellen verweisen konnte. Die Aufzeichnungen, die er auf gelben Notizblöcken gemacht hatte, wurden bei einem Wasserschaden im Büro zerstört. Doch als 2001 die Taschenbuchausgabe des Buches erschien, fand Bellesiles die durch die Überschwemmung zerstörten Daten offenbar wieder, um den Tabellen neue Zahlen hinzuzufügen, nur um sie (offenbar) wieder zu verlieren. Sie mussten ihm einfach vertrauen, da er nicht in der Lage war, seine eigenen Untersuchungen zu reproduzieren.

Schließlich beauftragte die Emory-Universität einen Ausschuss damit, ihren aufstrebenden Star unter die Lupe zu nehmen. Es bestätigte sich, was Kritiker bereits gesagt hatten: Die untersuchenden Wissenschaftler waren nicht in der Lage, seine Datentabellen zu reproduzieren und sie fanden erhebliche Beweise für ethische Verstöße, einschließlich der glatten Fälschung von Daten. So zitierte er Daten, die nicht existierten (z. B. Testamente, die nie hinterlassen wurden oder Nachlassakten, die ein Jahrhundert zuvor bei einem Brand vernichtet worden waren) und selbst die von ihm verwendeten Dokumente wurden grob entstellt. Außerdem zitierte er in unaufrichtiger Weise historische Persönlichkeiten, darunter George Washington, wobei er Aussagen auf so ungeheuerliche Weise aus dem historischen Kontext riss, dass niemand bereit war, zu behaupten, sie seien unbeabsichtigt gewesen.

Kurz gesagt, Bellesiles hatte Betrug begangen. Die Columbia University zog den Bancroft-Preis zurück (das war bisher das einzige Mal, dass dies geschah) und unter der zunehmenden Kritik gab Bellesiles seinen Posten an der Emory University auf.

Die Lehren, die sich aus dieser Geschichte für den akademischen Bereich ziehen lassen, sind gemischt. Einerseits ist es ermutigend zu sehen, wie zahlreiche Leute schnell betonen, dass es immer noch viele seriöse Wissenschaftler gibt, die, obwohl sie mit Bellesiles' politischen Positionen übereinstimmen, bereit waren, wissenschaftlichen Betrug aufzudecken. Das ist in der Tat genau die Art und Weise, wie die akademische Welt funktionieren sollte.

Das anfängliche Lob für das Buch zeigt jedoch die Probleme der politischen Einseitigkeit der akademischen Welt. Es ist eine Sache, wenn Historiker schlicht ein Buch loben, dessen Daten und Methoden nicht sorgfältig geprüft wurden – was bei Buchbesprechungen, offen gesagt, unvermeidlich ist, da ein so hohes Maß an Prüfungsaufwand realistischweise nicht von jedem Rezensenten bei jedem Buch erbracht werden kann. Aber selbst nachdem der Skandal aufgedeckt wurde, gaben einige der Rezensenten, die ihn lobten, zu verstehen, dass ihre Enttäuschung über seine Unehrllichkeit politischer Natur war. Roger Lane, der das Buch in seiner Rezension für das *Journal of American History* hoch gelobt hatte, sagte nach dem Skandal, dass er „die Sache verraten“ habe.

Jon Wiener, Autor des 2005 erschienenen Buches [Historian's Trouble: Plagiarism, Fraud and Politics in the Ivory Tower](#) [deutsch: Historiker in Schwierigkeiten: Plagiate, Betrug und Politik im Elfenbeinturm] räumt ein, dass Bellesiles' Buch ein Beispiel für akademischen Betrug ist, aber er argumentiert, dass es zu diesen und andere linkslastigen Betrugsfällen nur dann kommt, wenn Historiker von rechtslastigen Interessengruppen angegriffen werden. Angesichts von Nancy McLeans jüngstem Buch „Democracy in Chains“ [deutsch: „Demokratie in Ketten“], das im Wesentlichen eine Hetzschrift gegen Libertäre ist, lieferte Wieners indirekte Verteidigung von Bellesiles und anderen betrügerischen Wissenschaftlern praktisch eine vorgefertigte (wenn auch lächerlich parteiische) Verteidigung ihrer [wissenschaftlichen Unredlichkeit](#) [Infos zu McLeans umstrittenem Buch [hier](#), Anm. d. Übers.].

Es stellt sich also die Frage, wie diese Art von Unehrlichkeit durch den [Confirmation Bias](#) [deutsch: Bestätigungsfehler] linksliberaler Akademiker verstärkt wird. Der Fall Bellesiles zeigt deutlich, dass es ehrliche Wissenschaftler gibt, ebenso wie das jene Scherzbolde zeigen, die für die Skandale um die „[Grievance Studies](#)“ verantwortlich sind, in denen sie akademische Schwindelarbeiten [sog. „hoax papers“, Anm. d. Übers.] publizierten, um die Möglichkeit aufzuzeigen, intellektuell nichtssagende Forschung veröffentlicht zu bekommen, indem man sich aktuellen politischen Trends andient. Aber diese Akademiker, die eindeutig versuchen, genau das Umfeld zu bekämpfen, das die Veröffentlichung von Bellesiles Arbeit überhaupt erst ermöglicht hat, werden als Parias behandelt. Bellesiles gilt als Ausreißer – eine Blamage für den Berufsstand, aber möglicherweise weniger wegen seines Betrugs *per se*, sondern eher, weil er seine Unredlichkeit so offenkundig betrieb, dass er die Entlarvung nicht vermeiden konnte. Die akademischen Trends seit der Veröffentlichung von *Arming America* geben Anlass zu Optimismus, wie etwa die Professoren der „Grievance Studies“ sowie die legitimen Kritiker von Bellesiles, aber sie zeigen auch, wie weit die akademische Welt gesunken ist (oder, alternativ, wie schlecht sie schon immer war), wenn es um die jeweils angesagte politische Agenda geht.

Über [Chris Calton](#):

Chris Calton ist Research Fellow für Wohnungswesen und Obdachlosigkeit [am Independent Institute](#). Er promovierte in Geschichte an der Universität von Florida. Er ist ein ehemaliger Research Fellow des Mises Institutes und Moderator des Podcasts *Historical Controversies*.

Den amerikanischen Originalartikel „**What the Fake History of Guns Can Teach Us**“ kann man hier abrufen: <https://mises.org/wire/what-fake-history-guns-can-teach-us>

Übersetzung: Juli 2023

Links, die mit deutschen Seiten verbinden, wurden vom Übersetzer eingefügt.